

# **Franzobel Die Viehmännin**



**Passagen Verlag**

Franzobels Historiendrama über die Hinrichtung der Hebamme Anna Viehmann im Jahr 1665. Als in Lipperts ein Brand ausbricht, wird Anna Viehmann als Hexe angeprangert. Anna ist anders als die anderen, sie muss mit dem Teufel im Bunde stehen. Der Stadtvogt und der Pfarrer forcieren die Verfolgung. Anna wird verhaftet, gefoltert und geköpft. Franzobel entlarvt die kriminelle Rolle der Kirche rund um Aberglauben und Hexenwahn. Anna Viehmann war die letzte im Raum Hof als Hexe hingerichtete Frau. Die Kirche hat sich für diese Machenschaften offiziell entschuldigt. Der sinnlose Tod einer Unschuldigen, mitgetragen von einer unaufgeklärten Bevölkerung. Damals wie heute stellt sich die Frage: Wo beginnt Ausgrenzung, Schuldzuweisung und Mittäterschaft?

Franzobel, geboren 1967 in Vöcklabruck, lebt als freischaffender Fahrradfahrer in Wien und betätigt sich gelegentlich auch als Autor von Romanen, Erzählungen, Gedichten, Theaterstücken und Essays.

DIE VIEHMÄNNIN  
PASSAGEN LITERATUR



Franzobel  
Die Viehmännin

Basiert auf wahren Begebenheiten

Passagen Verlag

Deutsche Erstausgabe

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des  
Magistrats der Stadt Wien, MA 7, Referat Literatur, und des  
Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publi-  
kation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über [http://dnb.  
dnb.de/abrufbar](http://dnb.dnb.de/abrufbar).

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7092-0530-3

© 2022 by Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien

*Die Bühnenrechte liegen beim Thomas Sessler Verlag.*

© Coverbild und Illustrationen: Franzobel

Grafisches Konzept: Ecke Bonk

Satz: Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien

<http://www.passagen.at>

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

# Die Viehmännin

Basiert auf wahren Begebenheiten



ANNA VIEHMANN, Hebamme, jung, hübsch,  
poetisch  
URL, ihre Schwiegermutter  
JOHANNES ZENCKER, Stadtvogt, klein, intelli-  
gent, zynisch  
MARKGRAF CHRISTIAN ERNST VON  
BRANDENBURG UND BAYREUTH, 21 Jahre,  
unsicher, aber mächtig  
ERDMUTHE, seine Cousine und Frau  
HAGEDORN, PFARRER, beleibt, hat Angst vor  
dem jüngsten Gericht  
KORIANDER, ein Narr, der die Wahrheit spricht  
PANKRAZ ZECK, Stadtknecht, Büttel des  
Henkers, böhmakelt, pflichtbewusst  
GUNDI, Hure  
TRUDI, Hure  
WIRTIN  
KEPLINGER BABEL, Nachbarin und Freundin  
Annas  
FEUERBACH SIXTUS, Arzt, Humanist  
GREGOR MACGREGOR, Hochstapler  
LUDWIG WAMPE, Auferstehungsmann  
CASPAR STÄNGLEIN, Auferstehungsmann  
SCHWEINSBEIN, erster Bauer  
OCHSKOPF, zweiter Bauer

Bleib bei mir!



FEUERBACH Wie schön. Es schneit, aber keine Schneeflocken, sondern Kirschblüten. Hier bei uns fällt der Frühling mit den Kirschblüten zusammen. Sie verkünden dem Winter, dass er zu verschwinden hat. Wir schreiben das Jahr 1664.

Die Welt ist größer geworden. Zuerst hat die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gensfleisch die Kommunikation revolutioniert, dann erlebte ein Mönch mit starkem Bartwuchs und Beichtzwang bei der Notdurft sein „Turmerlebnis“, das der katholischen Welt gewaltig auf den Kopf fallen sollte. Der erleichtert Erleuchtete soll das Kirchenportal zu Wittenberg geschändet haben ... Tatsächlich hat Martin Luther, oder Luder, wie er eigentlich hieß, seine Thesen gar nicht an das Kirchentor geschlagen, was bei der damaligen Alphabetisierungsrate auch völlig unsinnig gewesen wäre, sondern hat er sie dem Erzbischof von Mainz geschickt. Der Preuße Kopernikus hat die Erde zu einem kleinen, lächerlichen Trabanten der Sonne degradiert. In der Medizin kritisierte ein verfetteter Schweizer namens Theophrast Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus, die vorherrschende Viersäftelehre, und die meisten großen Geister rückten den Menschen sowie die Antike in das Zentrum ihres Denkens, zumindest beriefen sie sich unentwegt auf griechische Philosophen, von denen noch nie jemand zuvor gehört hatte – Epikur, Heraklit und Leute, die behaupteten, die Welt bestünde aus Atomen.

Manche Alten erinnern sich noch an den Krieg, der dreißig Jahre währte. Mütter drohen ihren Kindern mit den Schweden. Andere mit dem schwarzen Tod, der Pest. Zu Fastnacht verkleiden sich noch welche als Generalissimo Walleinstein oder Gustav Adolf, alter Schwede, aber das Mittelalter ist überwunden, eine neue Zeit bricht an. Ein Zeitalter der Vernunft. Seit 1582 hat man den gregorianischen Kalender, mittlerweile auch in den meisten evangelischen Gebieten. Wir schreiben also das Jahr 1664. Perücken sind in Mode gekommen, wenn Sie mich fragen, scheußlich, Stulpenstiefel und breitkremelige Hüte. Die Frauen bringen ihr Haar mit Zuckerwasser in Form und tragen Krinolinen breit wie Bügelbretter, womit sie in engen Stiegenhäusern stecken bleiben. Männer pudern sich. In Frankreich ist Ludwig der Vierzehnte an der Macht, in England Karl der Zweite und im Heiligen römischen Reich Leopold der Erste ... aber das führt zu weit. 1664 wird ewig in Erinnerung bleiben als das Jahr, in dem mit dem Bau der Dresdner Oper begonnen wurde, man die Brauerei Kronenbourg gegründet hat, und die Tulpe von Adrianopolis erstmals in die Niederlande gekommen ist ... Und in Hof? Nun, sehen Sie selbst.

*Ludwig Wampe und Caspar Stänglein mit einer Leiche*

LUDWIG Drei Gulden, Stänglein, hat der Doktor gesagt.

CASPAR Grausig ist es, Wampe. Grausig.  
LUDWIG Für drei Gulden können wir die versetzten Kleider einlösen.  
CASPAR Ich werde Branntwein brauchen. Zwei Becher.  
LUDWIG Stell dich nicht so an, wenn wir das Subjekt beim Doktor haben ... war doch eine Idee, den Sarg mit Gerberrinde anzufüllen.  
CASPAR Wie der sich anfühlt? Seifig! Glitschig! Tot. Was will der Doktor mit dem?  
LUDWIG Most wird er aus ihm pressen.  
CASPAR Most?  
LUDWIG Blödsinn! Aufschneiden wird er ihn - zu medizinischen Zwecken. Wir handeln im Dienst der Wissenschaft. Das Leichenstehlen ist ein aufsteigender Berufszweig.  
CASPAR Seit wann?  
LUDWIG Heute ist es ein Toter, aber in der Zukunft ... in der Zukunft wird das ein Gewerbe. Tote sehe ich. Viele Tote. Friedhöfe sind Goldgruben, Stänglein. Wir werden eine Spedition gründen. Leichenversand in ganz Europa. Das ist ein ehrliches Geschäft. Denk an die Schlachtfelder, die Seuchenhäuser, Spitäler. Wir müssen diese Waren nur bewahren.  
CASPAR Branntwein brauch ich, Wampe. Vier Becher.  
LUDWIG Stell dich nicht so an, Stänglein. Dir fehlt der Geschäftssinn, die Vision.  
CASPAR Einen Toten aus dem Sarg stehlen, ist keine gute Tat.  
LUDWIG Der wäre auch freiwillig mitgekommen. Oder? Du wärst mitgekommen, gell.

CASPAR Mir wird so kalt, wie der schon ist.  
LUDWIG Leichenhandel ist das älteste Geschäft der Welt, ein ehrenwertes Gewerbe. Wir sind jetzt Wirtschaftstreibende, Stänglein.  
CASPAR Wenn es ein Lebendiger wäre, der ausschaut wie der Tod, hätt ich keine Angst, aber ein Toter, der lebendig ist? Ich muss das kanalisieren, Wampe, brauch Branntwein in meinem Bauch.  
LUDWIG Unsinn. Sei stolz auf dich.  
CASPAR Pst. Da ist jemand.  
LUDWIG Schnell, verstecken.

*Anna rupft ein Huhn, daneben steht ein kleiner Leiterwagen mit Baby.*

*Anna singt Bürger, Bauer, Edelmann..., Keplinger kommt*

ANNA Warst du in der Stadt, Keplingerin? Hast du die Meinigen gesehen? In der Früh sind sie los zum Markt. Sollten längst zurück sein. Jetzt dämmerts. Wenn ich's nicht besser wüsste, könnt ich glauben, der Wenzl wär in eine Wirtschaft gegangen. Aber der Wenzl geht nie in eine Wirtschaft, außerdem ist der Hansi mit.

KEPLINGER Es ist was passiert.

ANNA Ists Mehl teurer geworden? Was verlangt man jetzt für'n Klafter Holz, für einen Fuder Heu?

KEPLINGER Die Rosl sagt, sie spürts, und ich sag man siehts, sie hat einen Bauch gekriegt.

ANNA Ist das schlimm? Großmutter wirst.

KEPLINGER Es ist noch etwas passiert?

ANNA Was denn?

KEPLINGER Sag ich doch, die Vettern vom Markgrafen haben einen Hahn erstochen, meinen Hahn.

ANNA Das tu mir leid. Warum?

KEPLINGER Sie wurden mit Eiern beworfen.

ANNA Von denen jedes einen Pfennig kostet.

KEPLINGER Pöbel war ihnen hinterher.

ANNA Den Nobilitäten?

KEPLINGER Die jungen Edlen haben ein Wettreiten veranstaltet, ganz wild sind die durch den Markt galoppiert, dabei haben sie ein Kind erwischt. Es war ein Unfall, aber wenn so ein Kind unter ein Pferd kommt, braucht man nicht fragen, wer der Stärkere ist. Der Kleine hat nicht lange leiden müssen.

ANNA Um Gottes Willen, die arme Mutter.

KEPLINGER Weiß noch nichts.

ANNA Ich möchte es ihr nicht sagen müssen.

KEPLINGER Ich auch nicht. Ich sag, das ist nichts für mich. Darum geh ich wieder.

ANNA Halt. Wem für ein Kind war das? Keplingerin!

KEPLINGER Von mir weißt du es nicht, ich hab nichts gesagt.

ANNA So red.

KEPLINGER Ich sag, ich kann nichts dafür.

ANNA Behauptet ja keiner.

KEPLINGER Ich sag nur, ich sag nichts.

ANNA Red endlich.

KEPLINGER Kannst du es dir denn nicht denken? Dein Hansi war's.

ANNA Nein. Das, das ist nicht wahr... Mein Hansi, der Maulwürf fängt und Tauben schießt. Mein

Hansi, der so gern im alten Steinbruch spielt. Mein süßer Hansi, der Brotsuppe mit Kohlrabi liebt? Unter ein Pferd? Keplinger! Was lügst mich an. Du sollst mich nicht zum Narren halten. Sag, das ist nicht wahr. Es stimmt?

KEPLINGER Sag ich doch.

ANNA Der Hansi ist so ein kluges, liebes Geschöpf ... Das darf nicht sein. Was hätt denn der Hansi unter Pferden von adeligen Herren verloren.

KEPLINGER Ich sag, er war sofort im Himmelreich mit seiner kleinen Hansi-Seele. Auch die Leute haben gesagt, lang hat er nicht leiden müssen.

ANNA Das ist nicht wahr. Nein!

KEPLINGER Ein Unfall war's.

ANNA Was ist mit dem Wenzl? Warum ist er nicht da. Wo der Wenzl ist, hab ich dich gefragt.

KEPLINGER Du weißt, wie jähzornig er ist. Dein Wenzl hat auf die jungen Herrschaften geschimpft, die immer ungeschoren davorkommen. Und er hat sicher nicht Euer Hochwohlgeboren oder Euer Gnaden gesagt.

ANNA Recht hat er.

KEPLINGER Jedenfalls hat er einen Besenstiel oder was genommen, ich war ja nicht dabei, und hat angefangen, auf die jungen Nobilitäten loszugehen.

ANNA Sie haben ihn verhaftet? Steht er am Pranger?

KEPLINGER Du weißt, wie sie sind, die jungen Edlen, Vettern vom Markgrafen. Für die ist unsere bloße Existenz schon eine unverfrorene